



INGOLSTADT

informiert

AUSGABE 28/2013



Ihre Meinung zählt
Bürgerwerkstätten
zum Thema Verkehr



Zusammenarbeit
Verbesserungen beim
Verkehr im Audi-Umfeld



Wohnen im Alter
GWG investiert in
seniorengerechte Wohnungen

Herausgegeben vom
Presseamt der Stadt Ingolstadt



Schöner lernen
Schulbaumaßnahmen
in den Sommerferien



Bürgerfest



Dieses Bürgerfest wird noch lange in Erinnerung bleiben: Bei traumhaftem Sommerwetter tummelten sich drei Tage lang Tausende in der Innenstadt. Altbewährtes wurde erfolgreich mit neuen Aktionen, etwa dem „House Running“ am Pfeifturm (Foto) kombiniert. Auch die Einbeziehung des Donauufers kam bei den Gästen bestens an.

Foto: Betz

Platz für alle

Im Jahr 2011 vereinbarte der Stadtrat eine Betreuungsquote für Kinder unter drei Jahren in Höhe von 40 Prozent. Damit werden in Ingolstadt insgesamt 1400 Plätze in der Tagespflege, in Kindergärten und Krippen benötigt. Die meisten Plätze stehen bereits zur Verfügung, die restlichen werden bis Herbst kommenden Jahres fertig sein. Insgesamt wurden inklusive der Fördergelder von Bund und Land rund 35 Millionen Euro investiert.

Zahl der Woche

160

Wohneinheiten wurden zwischen Juni 2004 und Juni 2013 im Rahmen des städtischen Leerstandsmanagements fertiggestellt. Die Wohnungen befinden sich in insgesamt 38 Gebäuden im Altstadtgebiet. Derzeit laufen noch acht Baumaßnahmen mit 52 Wohneinheiten. Bei neun Objekten ist die Stadt momentan in Verhandlungen mit den Eigentümern.

Schule

Schöner lernen

Mehrere Millionen Euro für Schulbaumaßnahmen in den Sommerferien



Auch die Grund- und Mittelschule Oberhaunstadt wird mit interaktiven Tafeln ausgestattet.

Foto: Michel

Nur noch wenige Tage, dann ist es endlich wieder so weit: Die heiß ersehnten Sommerferien beginnen. Sechs Wochen ohne Lehrer und Prüfungen, eineinhalb Monate kein Lernen und frühes Aufstehen. Doch wenn die Kinder und Jugendlichen Mitte September erholt aus den Ferien zurückkehren, könnte es gut sein, dass ihre Schule etwas anders aussieht. Sobald nämlich Ende Juli die Schüler fröhlich mit den Zeugnissen wedeln und sich in die Sommerpause verabschieden, stehen die Arbeiter schon parat. Ferien für die Schüler bedeutet Großinsatz für die Handwerker: Auch in diesem Jahr investiert die Stadt mehrere Millionen Euro in Sanierungsmaßnahmen an den städtischen Schulen.

Unterricht wird nicht gestört

Teilweise schon Monate bevor die Sommerferien starten, beginnen die Arbeiter mit den Vorbereitungen. Das ist auch nötig, denn die Baumaßnahmen gleichen einem Rennen gegen die Zeit: Kommen die Schüler wieder, muss alles fertig sein. Oft ist es gar nicht so einfach, die meist sehr vielfältigen Arbeiten in nur sechs Wochen zu erledigen. Trotzdem: „Die Sommerferien eignen sich natürlich sehr gut, um die Schulbaumaßnahmen durchzuführen. Einerseits werden die Schüler und Lehrer nicht gestört, andererseits profitieren auch die Arbeiter, die nicht auf den Unterricht Rücksicht nehmen müssen“, erklärt Ger-

hard Schuster, stellvertretender Leiter des Hochbauamtes. Viele Jahre schon führt die Stadt die Bauarbeiten an den Schulen nach Möglichkeit in den Ferien durch und fährt sehr gut damit. Freuen dürfen sich vor allem die Schüler der Grund- und Mittelschule Oberhaunstadt, der Ickstatt-Realschule und der Grund- und Mittelschule Auf der Schanz.

Manchmal sind die Neuerungen „unsichtbar“, wie beim Brand- oder Lärmschutz, doch meistens profitieren die Schüler direkt und unmittelbar: Von neuen Klassenräumen etwa, modernen, interaktiven Tafeln oder auch schöneren Innenhöfen. Besonders interessant wird es am Schulzentrum Südwest. Pünktlich zum Schuljahresanfang werden dort die Neubauten von Real- und Mittelschule fertig, die Schüler haben also komplett neue Schulräume zur Verfügung. 22,2 Millionen Euro investiert die Stadt heuer allein in Baumaßnahmen im Schulbereich – ein Großteil davon wird in den Sommerferien umgesetzt.

Anbau und Sanierung in Etting

Zum Schuljahr 2014/2015 werden die Arbeiten an der Grundschule Etting abgeschlossen sein. Sie bekommt einen Anbau, in dem künftig unter anderem die Mittagsbetreuung und zusätzliche Klassenzimmer untergebracht werden. Neben dieser Erweiterung soll auch die Generalsanierung des alten Klassentraktes bis zum nächsten Sommer beendet sein. Diese umfasst unter anderem die Erneuerung der über 40 Jahre alten elektrischen Anlagen und Abwasserleitungen. Die Kosten belaufen sich insgesamt auf etwa eine Million Euro. Die Investitionen im Bereich Bildung werden also auch in den kommenden Monaten und Jahren oberste Priorität haben.



Schule

Achtung, Baustelle!

**Neubau, Umbau, Sanierung:
An diesen sechs Schulen wird im Sommer gearbeitet**

Freiherr-von-Ickstatt-Realschule



Seit 2007 laufen die Maßnahmen zur Generalsanierung der Ickstatt-Realschule nun schon. Auch dieses Jahr verschlingt das Projekt knapp zwei Millionen Euro. Das Geld ist allerdings gut angelegt. Unter anderem werden noch bis Oktober Brandschutzdecken und -türen eingebaut, die Haustechnik erneuert, Physiksäle saniert, neue Räume für die Schulleitung geschaffen und ein Lichthof gestaltet. Daneben werden Innenhof, Toiletten und Grundleitungen saniert.

Foto: Bräuher

Ludwig-Fronhofer-Realschule



Es ist eines der teuersten derzeit laufenden Bauprojekte in der Stadt: Über 18,3 Millionen Euro kostet der Neubau der Fronhofer-Realschule am Schulzentrum Südwest. Die Arbeiten haben bereits im August 2011 begonnen. Jetzt kommt der Endspurt: Bis Oktober wird der viergeschossige Neubau mit Innenhöfen und Einbindung des bestehenden Pavillons abgeschlossen sein. Dann stehen 32 Klassen-, 23 Fach- und acht Gruppenräume zur Verfügung.

Foto: Betz

Grund- und Mittelschule Auf der Schanz



Bei der Grund- und Mittelschule Auf der Schanz wird bis Dezember an der Neuorganisation des WC-Bereichs gearbeitet. Interessant für die Schüler ist sicher auch die Erweiterung des Fahrradabstellplatzes.

Hier werden Ständer für etwa 190 Fahrräder montiert. Außerdem wird der Lehrerparkplatz erweitert und mit einer Schranke ausgestattet, weil die Stellflächen häufig von Unbefugten blockiert werden. Gesamtkosten: 485 000 Euro.

Foto: Michel

Mittelschule Maximilianstraße



Schulzentrum Südwest, Teil 2: Auch die Arbeiten an der Mittelschule Maximilianstraße gehen mit großen Schritten dem Ende entgegen. Insgesamt kostet der dreigeschossige Neubau mit zwei Innenhöfen über 14,1 Millionen Euro. Unter anderem beherbergt das Haus 26 Klassenzimmer.

Ab 2014 wird dann das Apian-Gymnasium zum Teil neu errichtet. Bis 2017 soll das 65-Millionen-Euro-Projekt abgeschlossen sein.

Foto: Betz

Maßnahmen zum Bauunterhalt



Neben diesen großen Baumaßnahmen werden auch einige kleinere Arbeiten im Rahmen des Bauunterhaltes durchgeführt. So bekommt etwa die städtische Simon-Mayr-Sing- und -Musikschule (Foto) einen neuen Fensteranstrich, an der Sir-Wilhelm-Herschel-Schule werden Brandschutzarbeiten durchgeführt und in der Turnhalle der Schule an der Lessingstraße ein neuer Parkettboden verlegt. Außerdem wird das Pflaster im Pausenhof an der Schule Friedrichshofen erneuert.

Foto: Brummet

Grund- und Mittelschule Oberhaunstadt



Schon seit Mai und noch bis Dezember laufen die diesjährigen Arbeiten zur Generalinstandsetzung an der Grund- und Mittelschule Oberhaunstadt. Für 815 000 Euro werden der Brandschutz an Decken und Türen verbessert, Akustikdecken und neue Beleuchtungen eingebaut und die Klassenräume umstrukturiert. In Zukunft werden die Schüler dann mit interaktiven Tafelsystemen lernen. Außerdem werden die Bodenbeläge erneuert.

Foto: Friedl



Infrastruktur

Jetzt sind Sie gefragt!

Auch bei der zweiten Bürgerwerkstatt dreht sich alles um den Verkehr

Wenn es um das Thema Verkehr geht, kennt sich keiner so gut aus, wie die Bürger selbst. Sie sind es, die jeden Tag auf den Straßen der Stadt unterwegs sind, sei es in die Arbeit, zum Einkaufen oder zum Badensee. Wenn man nun wissen möchte, was in Sachen Verkehr gut läuft oder was noch verbesserungswürdig ist, braucht man eigentlich nur die Ingolstädter fragen. Genau das tut die Stadt nun im Rahmen der Fortschreibung des Verkehrsentwicklungsplans aus dem Jahr 1994. Dazu hat die Stadt die „Bürgerwerkstätten“ ins Le-

ben gerufen. Bei der ersten Veranstaltung vor wenigen Wochen wurde bereits eifrig und intensiv diskutiert. Nun steht die zweite Runde an.

Im Rahmen der Bürgerbeteiligung geht es vor allem darum, die Ingolstädter mit Informationen aus erster Hand zu versorgen und somit größtmögliche Transparenz herzustellen. „Die Öffentlichkeit soll aufgrund der alltäglichen Erfahrungen im Straßennetz aber auch als kreativer Ideengeber mitgenommen werden. Unterschiedliche Sichtweisen und Interessen können so

neutral in den Planungsprozess einbezogen werden“, erklärt Stadtbaurätin Renate Preßlein-Lehle. Bei der ersten Bürgerwerkstatt nutzten bereits viele Ingolstädter die Gelegenheit zu diskutieren und die Stärken und Schwächen des Verkehrsnetzes ausfindig zu machen. Ausdrücklich gelobt wurden zum Beispiel die Planungen für den weiteren Ausbau der Verkehrswege im Norden, das gute Radwegenetz, das gerade im Sommer die Straßen spürbar entlastet, sowie der umgebaute Audi-Kreisel.

Hohe Lebensqualität

Insgesamt gewährleistet das vorhandene Straßennetz eine sehr gute Erreichbarkeit der verschiedenen Stadtteile, so die Meinung der Bürger. Die Sicherheit im Ingolstädter Straßenverkehr wird generell als sehr hoch angesehen. Obwohl in der Diskussion Schwächen im Bereich des Lärmschutzes festgestellt wurden, ist auch hervorzuheben, dass Ingolstadt aufgrund der vielen Grünflächen als lebenswerte Stadt wahrgenommen wird. Bei den vorgestellten, übergeordneten Leitsätzen und Handlungszielen herrschte bei den Teilnehmerinnen und Teilnehmern weitgehend Einigkeit. Kritisiert wurde hingegen vor allem die mangelnde Leistungsfähigkeit auf der Westlichen Ringstraße in den Spitzenstunden.

Zweite Runde

Während es bei der ersten Bürgerwerkstatt vorwiegend um den motorisierten Individualverkehr ging, wird bei der zweiten Veranstaltung der Öffentliche Verkehr mit Bus, Fahrrad und zu Fuß im Mittelpunkt stehen. Das Treffen findet am 30. Juli ab 18.30 Uhr im Festsaal des Stadttheaters statt. Alle interessierten Bürger sind wieder eingeladen, sich am Dialog zur Zukunft des Ingolstädter Verkehrs zu beteiligen und so die Planungen direkt zu beeinflussen.

Aus organisatorischen Gründen wird um eine kurze Anmeldung per E-Mail an vep@ingolstadt.de gebeten. Kurzentschlossene sind aber ebenso willkommen.





Verkehr

Vorsprung durch Teamwork

Stadt und Audi ziehen in Sachen Verkehr an einem Strang

Für ein Unternehmen, das so groß ist wie eine Kleinstadt, ist eine funktionierende Infrastruktur unerlässlich. Über 35 000 Mitarbeiter beschäftigt Audi inzwischen, doch bevor jeder von ihnen seinen Beitrag für den weltweit erfolgreichen Autobauer leisten kann, muss er erst einmal ins Werk kommen – und dafür gibt es viele Möglichkeiten. Während sich einige für Bus und Bahn entscheiden, fahren andere mit dem Auto, Motorrad oder Fahrrad. Jede dieser Gruppen hat andere Wünsche an die Verkehrsinfrastruktur, die besonders zu den Schichtwechsel-Zeiten oft überlastet ist.

Planungen für Südring

Bei der Stadtverwaltung und auch bei Audi ist diese Problematik längst bekannt. Derzeit laufen eine ganze Reihe von Maßnahmen, die schon bald für Entlastung auf den Straßen rund ums Audi-Werk sorgen sollen. Eines der wichtigsten Projekte in diesem Kontext ist der sogenannte Südring. Zwischen der Ettinger Straße und dem Schneller Weg soll eine neue Trasse entstehen, die bis zu 20 000 Fahrzeuge pro Tag aufnehmen könnte und das umgebende Straßennetz und wichtige Kreuzungen entlastet.

Derzeit werden die bisherigen Erkenntnisse und Randbedingungen von einem Ingenieurbüro zusammengefasst, eine Projektgenehmigung könnte im kommenden Jahr erteilt werden. Eine weitere Maßnahme ist die Umgestaltung des Knotenpunktes Ettinger Straße/Richard-Wagner-Straße. Dieser ist mit täglich etwa 56 000 Fahrzeugen stark belastet. Künftig soll eine Unterführung der Nordtangente rund die Hälfte dieses Verkehrs aufnehmen und an dieser Stelle für eine deutliche Entspannung sorgen. Mit dem Bau wird im kommenden Frühjahr begonnen, die Fertigstellung ist für das Jahr 2015 vorgesehen.

Busse deutlich attraktiver

Doch fast noch wichtiger als die Maßnahmen für den Individualverkehr sind Verbesserungen im Bereich ÖPNV – und da hat sich in den letzten Monaten richtig viel getan. Um möglichst viele Mitarbeiter zum Umstieg auf den Bus zu bewegen, hat Audi von der INVG ein großes Kontingent an Jobtickets gekauft und diese zu äußerst günstigen Preisen an bislang rund 2000 Mitarbeiter weitergegeben. Diese profitieren seit wenigen Monaten auch von einer deutlich bequemerer Fahrt zur Arbeit: Die Linie X12 fährt quasi bis zum Schreibtisch. Nach intensiven Verhandlungen einigten sich INVG und Audi, dass die öffentlichen Busse zwischen dem Nordbahnhof und der Technischen Entwicklung von Audi über das Werksgelände fahren dürfen.

Gerade im Hinblick auf die verkehrlichen Verbesserungen rund ums Werk befinden sich Audi und Stadt laufend in Gesprächen: „Wir pflegen eine intensive und sehr enge Zusammenarbeit. Der kontinuierliche Austausch mit Audi hat für uns eine sehr hohe Bedeutung“, betont Oberbürgermeister Dr. Alfred Lehmann. Und Audi-Werkleiter Peter Kössler bestätigt: „Die Stadt hat immer ein offenes Ohr und zeigt Verständnis für unsere Anliegen. Dafür möchte ich ein großes Lob aussprechen! Ingolstadt ist die Heimat unseres Unternehmens und vieler unserer Mitarbeiter, die Stadt liegt uns deshalb sehr am Herzen.“



Seit dem vergangenen Winter fahren die Busse der Linie X12 auch vier Haltestationen im Audi-Werksgelände an.

Foto: Treffer

Wann kommt der Bahnhof?

Schon lange bemühen sich Stadt und Audi um einen zusätzlichen Halt auf der Bahnlinie Richtung Eichstätt, direkt am Werksgelände. Das würde die Fahrt zur Arbeit mit dem Zug für viele Mitarbeiter deutlich attraktiver machen. Doch die Umsetzung ist nicht einfach: „Das Genehmigungsverfahren ist sehr kompliziert, weil sich ein solcher Bahnhof auf die gesamte Strecke auswirkt und auch

Sicherheitsfragen beim Zugang zum Werksgelände geklärt werden müssen“, so Oberbürgermeister Dr. Alfred Lehmann. Zwar signalisierte auch die Bahn grundsätzliche Bereitschaft, doch vor Ende 2016 dürfte der Audi-Bahnhof wohl nicht kommen. Lehmann betont allerdings: „Wir bleiben am Ball und werden das Thema immer wieder ansprechen, damit das Verfahren beschleunigt wird.“



Unternehmen der Stadt Ingolstadt *informieren*

GWG

Wohnen „65plus“

Gemeinnützige investiert in altengerechtes Wohnen für Generationen

Herausforderung altengerechtes Wohnen: Aufgrund des demografischen Wandels droht vielen Menschen Altersarmut und sozialer Wohnabstieg. Die Stadt Ingolstadt investiert daher in altengerechte Wohnformen. Fotos: GWG



Die Entwicklungen im Hinblick auf den demografischen Wandel in den nächsten Jahren sind seit Längerem bekannt. Die immer älter werdende Gesellschaft und der gleichzeitige Rückgang der Einwohnerzahlen führen zu einer steten „Verschlechterung“ des Altersquotienten. Darunter versteht man das Verhältnis der Personen im Erwerbsalter von 20 bis 64 im Vergleich zur Altersgruppe ab 65 Jahren. Die daraus resultierenden Probleme spiegeln sich nicht nur im ökonomischen und gesellschaftlichen Leben, sondern führen auch im Wohnungsbau zu einem besonderen Augenmerk auf den Bereich des altengerechten Wohnens – auch in Ingolstadt. Hier kümmert sich besonders die Gemeinnützige Wohnungsbau-Gesellschaft Ingolstadt (GWG) um das wichtige Thema.

Eine neue Studie stellt drastische Prognosen

Die aktuelle Studie des Pestel-Instituts „Wohnen 65plus“ zeigt anhand neuester Zahlen und Fakten ganz deutlich die aktuelle Entwicklung und stellt eine drastische Zukunftsprognose, die alle Beteiligten zum Handeln auffordert, um dem „Wohnproblem“ im Zusammenhang mit Altersarmut und sozialem Wohnabstieg entgegenzuwirken. Derzeit sind rund 16,6 Millionen Menschen älter als 65 Jahre. Im Jahr 2035 werden es bereits 24 Millionen Personen

sein. Unter Berücksichtigung der Bevölkerungsentwicklung entspricht dies einer Erhöhung des Altersquotienten von 34 auf 59 – eine Steigerung von etwa 42 Prozent. Die Forscher prognostizieren zudem verschiedene damit verbundene Schwierigkeiten. Zum einen hat das zunehmende Alter einen rasanten Anstieg der Pflegebedürftigen zur Folge, was wiederum direkt zu der Frage der Wohnraumsituation im Hinblick auf die Barrierefreiheit führt. Denn ältere Menschen haben fast immer den Wunsch, so lange wie möglich in ihrer eigenen Wohnung zu bleiben und bei Bedarf auch dort gepflegt zu werden.

Die Kosten für den Umbau zu einer barrierearmen Wohnung sind im Vergleich zu den Kosten einer stationären Pflege immerhin innerhalb von zwei Jahren gedeckt. Als weiterer Faktor kommen die Kosten ins Spiel. Die sinkenden Alterseinkommen gekoppelt mit den steigenden Wohn- und Lebenskosten führen dazu, dass Menschen im Alter oft nicht mehr wie früher in ihren Wohnungen oder Häusern bleiben können, sondern aus finanziellen Gründen in ein kleineres und damit auch günstigeres Domizil umziehen müssen.

Die Folge dürfte ein stark wachsender Bedarf an kleineren und vor allem barrierefreien Wohnungen sein, um den Bedürfnissen des altengerechten Wohnens gerecht zu werden und einer Kostenexplosion im Pflegebereich entgegenzuwirken.

GWG liegt mit 30 Prozent weit über dem Bundesdurchschnitt

Die GWG hat sich das „altengerechte Wohnen“ schon vor einigen Jahren zum Thema gemacht. In den vergangenen Jahren wurden enorme Investitionen im Bereich der Sanierung und Modernisierung des Gebäudebestandes getätigt. Durch diese Maßnahmen kombiniert mit den Neubauten nach DIN 18040 Teil 2 und Teil 2 „R“, der Norm für barrierefreie Wohnungen, sind bereits über 2200 Wohnungen barrierefrei oder mit technischen Wohnleichterungen ausgestattet. Davon sind 100 Wohnungen rollstuhlgerecht, weitere entstehen zum Beispiel in der „Schwinge“ an der Regensburger Straße. Damit sind mehr als 30 Prozent des gesamten Wohnungsbestandes der GWG barrierefrei. So liegt Ingolstadt im Vergleich zum Bundesdurchschnitt von nur einem Prozent an einer führenden Position, die noch ausgebaut werden soll.



den soll. „Die GWG hat die Herausforderungen des demografischen Wandels frühzeitig erkannt und schnell gehandelt, um den Bedürfnissen aller Altersgruppen gerecht zu werden“, so Peter Karmann, der Geschäftsführer der Gesellschaft. Auch in Zukunft werde das Thema altengerechtes und barrierefreies Bauen im Vordergrund stehen. Damit bleibe die GWG ihrem Motto „Wohnen für Generationen“ weiterhin treu.



Unternehmen der Stadt Ingolstadt *informieren*

GWG

„Ein Drittel barrierefrei“

GWG-Geschäftsführer Peter Karmann im Interview

In Bezug auf die Neubauten und die altengerechten Wohnraumanpassungen fällt immer wieder das Wort „barrierefrei“. Was aber bedeutet das genau? Peter Karmann, Geschäftsführer der Gemeinnützigen Wohnungsbaugesellschaft klärt auf: Herr Karmann, was versteht man unter dem Begriff „barrierefreies Bauen“?

Nun, um diese Frage zu beantworten, muss man zunächst klären, was für ältere Leute eine Barriere in der Wohnung darstellt, um diese dann möglichst zu entkräften oder ganz zu vermeiden. Die Barrierefreiheit beginnt bereits beim Betreten des Hauses durch einen schwellenlosen, sicheren Zugang in das Gebäude oder durch beidseitige Handläufe im Treppenhaus. Die Erreichbarkeit höher gelegener Flächen über Rampen oder Aufzüge und eine helle und übersichtliche Eingangs- und Flursituation ergänzen dies. In der Wohnung selbst achten wir auf große Durchgangsbreiten der Türen und Flure sowie einen großzügigen Bewegungsspielraum innerhalb der Wohnräume. Im Bad installieren wir zusätzliche Handgriffe, bodengleiche Duschen und schaffen insgesamt mehr Bewegungsfreiheit. Lichtschalter und Türklinken sind auf einer Maximalhöhe von etwa 85 Zentimetern angebracht. Selbstverständlich gestalten wir auch die Grundrisse schwellenlos.

Welche Wohnungen der GWG erfüllen diesen Standard?

Insgesamt sind etwa 2200 Wohnungen in unserem Bestand barrierefrei, das ist also bereits jede dritte. Besonders zu erwähnen sind hierbei unsere Neubauten an der Kronprinz-Rupprecht-Straße, der Pettenkofer Straße und an der Nürnberger Straße.

Welche Möglichkeiten gibt es, den Zustand einer Wohnung, die noch nicht barrierefrei ist, zu ändern?

Die Maßnahme kann über eine sogenannte individuelle Wohnraumanpassung durchgeführt werden. Wenn bestimmte



Voraussetzungen erfüllt sind, kann die Wohnung an die persönlichen Anforderungen und Bedürfnisse, etwa durch einen behindertengerechten Badumbau angepasst werden.

Wie finanzieren sich diese Umbauarbeiten und welche Kosten fallen auf die Mieter?

Dazu eine kurze Beispielrechnung: Ein Badumbau kostet rund 15000 Euro, davon werden rund 10000 Euro vonseiten der Regierung gefördert, 2557 Euro übernimmt die Pflegekasse (mindestens Pflegestufe 1) und wir als Gesellschaft gewähren je nach Mietdauer einen Treuebonus von bis zu 100 Prozent der restlichen Kosten.

Somit verbleibt für den Mieter lediglich ein geringer bis gar kein Kostenanteil.

Was ist, wenn Umbauarbeiten allein nicht ausreichen, aber man trotzdem in der Wohnung bleiben möchte?

In Fällen, in denen eine bauliche Anpassung in den Wohnungen allein nicht ausreicht, empfehlen wir weitergehende Leistungen, wie ambulante Pflegedienste oder hauswirtschaftliche Hilfen, in Anspruch zu nehmen. Dazu sind wir eine Kooperation mit der Arbeiterwohlfahrt Kreisverband Ingolstadt-Eichstätt e.V. (AWO) eingegangen. Ziel der AWO ist es, auf Wunsch eine bestmögliche Pflege in häuslicher Umgebung zu ermöglichen und dafür zu sorgen, dass ältere oder behinderte Menschen so lange wie möglich in ihrem gewohnten Zuhause bleiben können. Selbstverständlich steht es den Bewohnern frei, einen Pflegedienst ihrer Wahl zu beauftragen.

Wohnungsbestand nach technischen Wohnerleichterungen

Besondere Wohnformen	Anzahl der Wohnungen	Anteil am Gesamtwohnungsbestand
Altengerechte Wohnungen	118	1,79 %
Integriertes Wohnen	59	0,90 %
Wohnungen für Menschen mit Behinderung:		
Rollstuhlgerechte Wohnungen nach DIN 18040 - Teil 2 „R“	100	1,52 %
Barrierefreie Wohnungen nach DIN 18040 - Teil 2	1.905	28,92 %
Individuelle Wohnraumanpassungen	42	0,64 %
Wohnungen mit technischen Wohnerleichterungen	2.224	33,77 %
Übrige Mietwohnungen	4.364	66,23 %
Gesamtwohnbestand	6.588	100,00 %



Unternehmen der Stadt Ingolstadt *informieren*

INVG

Für 95 Cent zur Schule und zurück

Stadt Ingolstadt unterstützt Schüler mit einem Zuschuss

Als einzige Stadt in Bayern bietet Ingolstadt zusammen mit der INVG eine sogenannte Schülerbeförderungskarte zu besonders günstigen Konditionen an.

Die Karte ist eine Leistung der Stadt, die sie für ihre Bürger erbringt, um den Weg von und zur Schule sicher zu machen. Anträge für die neue Schülerkarte für das Schuljahr 2013/2014 erhalten Sie in den Sekretariaten der Schulen im INVG-Verbundgebiet und im INVG-Kundencenter in der Mauthstraße 4 abgeholt werden.

Die Stadt Ingolstadt gewährt Schülern, die nicht die Kriterien der gesetzlichen Kostenfreiheit des Schulwegs erfüllen, derzeit auf freiwilliger Basis einen Zuschuss für ihre Schülerkarte. Der Tarif der INVG für die Schülerkarte liegt derzeit bei 40 Euro pro Monat. Der Zuschuss der Stadt beträgt 25 Euro, sodass die Eigenbeteiligung bei 15 Euro in der Tarifstufe 1 liegt. Bei Nutzung mehrerer Tarifstufen erhöht sich der Eigenanteil entsprechend.

Freiwilliger Zuschuss

Diese Regelung wird momentan nur gewährt, wenn sich die Antragsteller verpflichten, die Schülerkarte für sechs oder zwölf aufeinanderfolgende Monate des jeweiligen Schuljahres zu kaufen. Schüler, die nicht unter die gesetzliche Kostenfreiheit des Schulwegs fallen, werden bei der Eigenbeteiligung an der Fahrkarte von der Stadt freiwillig unterstützt. Immerhin

haben rund 3700 Schüler Anspruch auf kostenlose Busbeförderung zur Schule ohne Eigenanteil. Anträge für die Schülerbeförderung gibt die INVG über die Schulen aus. Sie können aber auch im Kundencenter der INVG in der Mauthstraße 4 in Ingolstadt abgeholt werden.

Eigenbeteiligung

Erwerben können die Karte alle Schüler und Berufsschüler, die mit erstem Wohnsitz in Ingolstadt gemeldet sind, und alle Studierenden, die in Ingolstadt wohnen oder in Ingolstadt immatrikuliert sind, sowie alle Vollzeitschüler der städtischen Technikerschule. Berechtig sind auch Ingolstädter Kinder, die noch keine Schule besuchen, aber das sechste Lebensjahr schon vollendet haben.

Wer sich den günstigen Preis der freiwilligen Schülerbeförderung deutlich machen möchte, kann auf eine einfache Rechnung zurückgreifen: Rechnet man die Kosten für die Schülermonatskarte von 40 Euro pro Karte auf das Schuljahr hoch, entstehen Gesamtkosten in Höhe von 480 Euro. Die Stadt übernimmt dafür pro Schuljahr 300 Euro, sodass die Eigenbeteiligung des Schülers oder seiner Eltern bei 180 Euro liegt. Das heißt: Der Schüler zahlt der INVG-Buslinie monatlich nur 15 Euro. Bei 188 Schultagen in Bayern ergibt sich so ein Betrag von 0,95 Euro pro Schulweg – hin und zurück. Die Schülerkarte ist aber nicht nur für die Fahrt zur und

von der Schule gültig, sondern auch zum Beispiel für Fahrten zur Freizeitgestaltung – egal wann und wohin. In anderen Städten gibt es die finanzielle Unterstützung der Schüler für deren Mobilität nicht. Für Familien mit drei oder mehr Kindern – ausgenommen Berufsschüler und Studenten – wird für das dritte und jedes weitere Kind die Schülerkarte auf Antrag kostenfrei ausgestellt.

Kostenfreie Schülerkarte

Schüler, die einen längeren Schulweg als zwei Kilometer haben (in den Jahrgangsstufen 1 bis 4) beziehungsweise drei Kilometer Fußweg (Jahrgangsstufen 5 bis 10), erhalten eine kostenfreie Schülerkarte. Dafür ist ein gesonderter Antrag bei der Stadt Ingolstadt erforderlich. Das städtische Schulverwaltungsamt befindet sich Auf der Schanz 39 in Ingolstadt, Telefonnummer (08 41) 3 05 27 32.



Impressum

Das Info-Magazin „Ingolstadt informiert“ wird herausgegeben von der Stadt Ingolstadt, Rathausplatz 2, 85049 Ingolstadt. V.i.S.d.P.: Dr. Dr. Gerd Treffer, Presseamt der Stadt Ingolstadt. Titelfoto: Wolfgang Friedl Gestaltung, Satz und Druck: DONAUKURIER Verlags-GmbH Stauffenbergstr. 2a, 85051 Ingolstadt



Sicher und günstig zur Schule: In Ingolstadt dürfen sich Eltern und Schüler über besonders günstige Ticketpreise freuen. Foto: INVG